

Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 50.

Gratisbeilage zum Hausfreund für den goldenen Grund.

1917.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Weley vom 19. Juni 1901.) —

Zeitgemähes über Stachelbeersträucher und Verwertung der konservierten Stachelbeeren mit Wintergemüse.

Von J. Barfuß. (Mit sechs Abbildungen.)

Man klagt stellenweise trotz der hohen Kriegspreise, daß die Stachelbeere nicht mehr lohnend sei, weil sie so viel vom Mehltau und anderen Krankheiten leide. Dieses kann aber nur dort der Fall sein, wo die Stachelbeersträucher einen ungeeigneten Platz im Garten oder im Felde haben. In manchen Gartenbüchern wird empfohlen, dem Stachelbeerstrauch einen schattigen Platz zu geben, so daß jede Ecke des Gartens mit ihm ausgenutzt werden kann. Einerseits ist dieses



Abbildung 1. Strauchform.

auch wohl richtig, wenn an der Stelle genügender Luftzug ist, andererseits bilden aber solche Stachelbeersträucher die Brutstätten des Mehltaus und anderer Krankheiten, sowie für die beschleunigte Vermehrung der Raupen. Letzteres wieder um so durchschlagender, je weniger die Sträucher genügend ernährt und wo man ihnen im Spätherbst und Winter keine Pflege angedeihen läßt. Dort nun, wo der Mehltau in der Tat weit verbreitet ist und auch andere Pilzkrankheiten die Reife der Früchte und das gedeihliche Wachstum behindern, lege man das Hauptgewicht auf die Gewinnung der unreifen Früchte. Denn gerade in den Kriegsjahren und auch in den ersten Jahren nach dem Kriege bilden die frühesten Früchte ein gesuchtes und auch bezahltes und auch für den eigenen Hausbedarf nicht hoch genug zu schätzendes Nahrungsmittel. Die unreifen Stachelbeeren lassen sich noch viel mehr, wie es bisher geschah, als Kompott, süße und saure Speise, mit Rhubarbermarmelade und Rhubarbermus strecken usw. Sie sind frisch auf den Märkten zu hohen Preisen abzusetzen.



Abbildung 2. Aufrechte Form.

Dabei fällt noch besonders in die Wagchale, daß der vernichtende Mehltau dieser Früherernte nicht schaden kann, weil der Mehltau und die meisten bösen Pilzkrankheiten erst später austreten. Durch die Ernte der unreifen Früchte kommen aber die Stachelbeersträucher mit der Zeit immer mehr in gute Kultur, und sie können bei guter Pflege, regelmäßigem Schnitt im Winter, passender Ernährung erstarren und werden widerstandsfähiger gegen ihre Feinde als aus dem Tierreiche und diejenigen Pilze, welche ihnen den tödlichen Stoß versetzen wollen. Man pflanze deshalb jetzt bis Ende Dezember Sorten dieser Beerenart, die sich vorwiegend früh entwickeln und sich für unreife Verwertung, frisch oder als Dauerware, gut eignen. Dort, wo der Mehltau in der Gegend Brutstätten hat, pflanze man solche Sorten, welche nicht von dem Mehltau befallen werden. Unsere Abbildungen 1 bis 5 zeigen die verschiedenen Formen des Stachelbeersträuchers. Abbildung 6 zeigt einen von dem verderblichen Mehltau befallenen Fruchtweig.



Abbildung 3. Kaskadenform.

Anscheinend hat man in den letzten Jahren ohne Berücksichtigung der Sorten blindlings beliebige Sträucher angepflanzt, so daß in der Tat die Stachelbeere dort unrentabel wurde. Beachtet man aber diese und nachfolgende zeitgemäße Winke, so ist der Stachelbeerstrauch für den kleinsten Garten lohnend und bringt jährlich reichen Frucht-Ertrag. Besonders gute Sorten sind für das Grünplücken, also Verwertung in unreifem Zustande, Mauer's Sämling, die grüne Riesenbeere und einzelne frühreifende eiförmige, großfrüchtige Sorten dieser Art. Diese Sorten sind auch winterhart und setzen sofort im Frühjahr mit dem beschleunigten Wachstum ein, wenn sie im Spätherbst und Frühwinter und nicht erst im Frühjahr gepflanzt werden. Man pflanze solche Buschsträucher nicht zu tief, um ein zu großes

Austreiben des Wurzelstockes zu verhüten, welches in der Regel auch zu einer nachteiligen Verdichtung des Strauches beiträgt. Die Wurzeln der Stachelbeersträucher werden nur wenig beschnitten, um ein reiches Wurzelvermögen mit Saugwurzeln der Erde anvertrauen zu können. Die kleinen Wurzeln verbinden sich noch im Winter mit der Erde, wodurch die an den Sträuchern sitzenden Blütenknospen voll zur Entwicklung kommen, welches bei der späten Frühjahrspflanzung nicht der Fall ist. Die Blüten bzw. auch Knospen bleiben dann unentwickelt, mithin ist ein Jahres-Ertrag verloren. Pflanzte man aber im Laufe des Winters selbst bei kleinem Frost, so hat man im nächsten schon eine Ernte. Wichtig ist nun auch, daß der Stachelbeerstrauch mehr in freie Lage

kommt und im Laufe des Winters die alten, nicht mehr tragkräftigen Sträucher, welche Brutstätten des Ungeziefers und der Pilze sind, herausgeworfen werden. Damit nun die Entwicklung der unreifen zu erntenden Stachelbeeren im Frühjahr bzw. Frühsommer ungehindert vor sich gehen kann, grabe man im Winter die Erde um alle alten Sträucher tief um und verseehe die Erdschichten mit gutem Kalk. Die Puppen der Stachelbeer-raupen werden auf diese Art vernichtet; die Raupen können im Frühjahr das Stachelbeerlaub nicht abfressen, mithin können die Früchte sich früh und vollkommen entwickeln, weil die grünen Blätter als Winternährer des Fruchtsträuchers an den Zweigen grün und gesund bleiben. Durch das winterliche Umgraben der Erde und gleichmäßige Kalken werden auch die Sporen des Mehltau-pilzes, die in der Erde überwintern, vernichtet. Damit nun im Frühjahr das natürliche Frühwachstum der alten und jungen Stachelbeersträucher beschleunigt wird, gebe man bis Ende



Abbildung 4. Kaskadenform.

Dezember jedem Strauch 30 g Superphosphat, 25 g schwefelsaures Ammoniak und 20 g 40prozentiges Kali. Dieser Kunst-



Abbildung 5. Pyramide.

[illegible][illegible][illegible]

Zeitgemäße Weisungsstunden.

Sothen Möhren vernüth, ein gutes Sonntag-
 effen mit und ohne Skatoffen. Wo man nun
 nicht im Winter die eingemachten Schafbeeren
 nun als süßes Kompot verpeffen will, kann
 man diese Konserve mit mandeln zubereiten
 und erhält eine willkommene Ab-
 wechslung im Wintergessen.

1. Die Zierde der Kirche ist die
 2. Die Zierde der Kirche ist die
 3. Die Zierde der Kirche ist die
 4. Die Zierde der Kirche ist die
 5. Die Zierde der Kirche ist die
 6. Die Zierde der Kirche ist die
 7. Die Zierde der Kirche ist die
 8. Die Zierde der Kirche ist die
 9. Die Zierde der Kirche ist die
 10. Die Zierde der Kirche ist die

Reliëne Mitteilungen.

[illegible]

Die Fenster im Winter. Das Anlaufen und Zufrieren der Fenster ist schon im Zimmer lästig, aber hier doch immer noch zu ertragen, wenn im Zimmer selbst der Ofen trauliche Wärme verbreitet. Schlimmer ist, wenn die Fenster der Arbeitsräume, die ohnehin nicht allzuheiß sind, mit Eisblumen beschlagen und das Licht dämpfen. Am schlimmsten aber ist es bei den Schaufenstern. Da gibt sich nun ein Geschäftsmann alle erdenkliche Mühe, seine Auslage im Schaufenster recht hübsch und geschmackvoll anzuordnen, daß die Vorüberwandelnden zum Beschauen und zum Einkaufen gelockt werden. Und nun kommt der gestrenge Herr Winter und haucht auf die Scheiben und überzieht sie mit einem so dichten Gewebe von zierlichen Eisblumen, daß die dahinterliegenden Waren nicht mehr sichtbar sind. So hübsch an sich auch die kleinen blinkenden Eiskristalle aussehen, der Geschäftsmann hat auch die eine Sorge, wie er sie wieder fortbringt. Denn die Schaufenster sind die Augen des Geschäfts, die keine Trübung vertragen. Salz ist bekanntlich der Verzehrer von Eis und Schnee. Im eisigen Rußland nimmt

man einen Schwamm taucht ihn in Salzwasser und bestreicht damit die Scheiben, welche davon hell und klar werden. Gewiß eine Manier so einfach wie praktisch. Äußere Schaufenster kann man auch dadurch eisfrei halten, daß man den Zwischenraum zwischen innerem und äußerem Fenster durch Ventilation mit der Außenluft in Verbindung setzt, daß sie sich von selbst unaufhörlich ausgleicht. Die hier und da angewandte Methode, eine Gasflamme zum „Austauen“ anzubringen, ist ganz nutzlos. Wo die Hitze der kleinen Flamme hinschlägt, da taut wohl das Fenster auf, aber das sind nur kleine Flecke am unteren Rand und die übrige Eisschicht erscheint darum um so dichter.

Gedenket der hungernden und freirenden Vögel. Jetzt, wo die Erde mit Schnee bedeckt ist, finden die munteren Sänger des Waldes und der Heide nur schwer ihr Futter und gehen massenhaft zu Grunde. Mitleidige Menschen fegen im Garten oder Hofe ein Fleckchen rein von Schnee und streuen dort ein Paar Bröckchen als Futter. Haben ihre Freude daran, mit welchem Eifer die kleinen flinken Burschen sich um die Brocken

balgen und wie sie ihre sonstige Scheu vor den Menschen ganz abgelegt zu haben scheinen. Aber nicht bloß mitleidige Menschen tun dies, sondern auch der kluge Landmann und Gartenbesitzer. Dieser weiß, welche treuen, unerschlichen Dienste ihm die gefiederten Sänger zur Frühlings- und Sommerzeit bei der Vertilgung des räuberischen und gefräßigen Ungeziefers in Feld und Garten leisten. Blumen, Gemüse, Obst und Feldfrüchte würden nur kümmerlich geerntet werden, wenn die Vögel nicht wären, die Unmengen Insekten Tag für Tag verzehren. Ein strenger Winter, dem viele Vögel zum Opfer fallen, ist darum auch häufig von schlechten Ernten gefolgt.

Anstrich für Kaninchenställe. Als solcher empfiehlt sich die Schwefelkalkbrühe; sie ist sehr stark desinfizierend mit Wasser verdünnt, sehr billig, leicht angewendet und gibt eine schöne weiße Farbe. Der üble Geruch verschwindet rasch. Lehrer Sommer in Pulkau verwendet diesen Anstrich seit mehreren Jahren auch zum Besprühen der Bäume und zum Streichen der Obststellagen mit günstigem Erfolge.



Jeder tue seine Pflicht

Wie der Krieger im Felde, so der Landmann auf dem Felde!

Die Bestellung unserer Felder und Wiesen darf auch während des Krieges trotz des herrschenden Mangels an Arbeitskräften nicht vernachlässigt werden. Es ist unbedingt notwendig, daß dem Boden die richtigen Nährstoffe, d.h. neben Stickstoff, Phosphorsäure und — wo erforderlich — Kalk auch das überaus wichtige

Kali

im Kalinit oder 40% igem Kalidüngesalz in genügenden Mengen zugeführt wird. — Ueber alle Düngungsfragen erteilt kostenlose Auskunft die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

Erfolgreiche Bekämpfung von

Gicht- u. Rheumatismus

durch

Assmanogen
Radium Trinktabletten

Brochüre gratis durch

Brunnenverwaltung
Bad Aßmannshausen a. Rhein

In allen Apotheken erhältlich



Verantwortlicher Redakteur und

Herausgeber:

Frau Wilhelm Annelung, Camberg.